

Tore und Schlösser

Autor(en): **F.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **7 (1933)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-780769>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

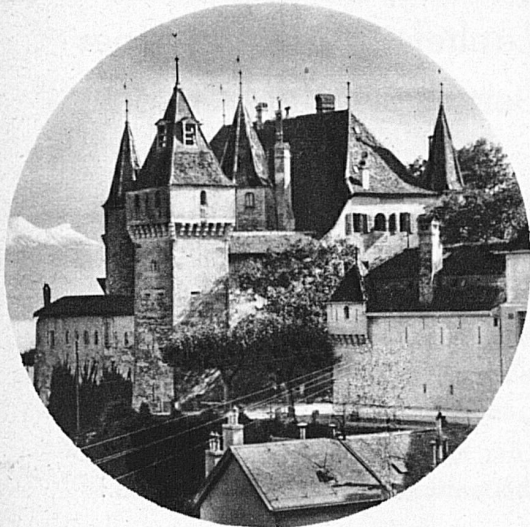
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rechts: Die Zugbrücke
im Schloss Schwyz zu Bellinzona

Tore und Schlösser



Für die Anlage der mittelalterlichen Burgen war die Verteidigungsmöglichkeit ausschlaggebend. Auf den Hügeln unseres schweizerischen Mittellandes, auf Felsvorsprüngen der Voralpen und des Jura entstanden in den wechselvollen Zeiten vom 11. bis zum 16. Jahrhundert zum Schutze von Handel und Verkehr und als Stützpunkte für die Macht und Herrschaft des Adels zahllose Höhenburgen. Der Grundriss dieser kleinen Festungen passte sich dem Gelände an, daher die grosse Verschiedenheit und Unregelmässigkeit der Anlagen.

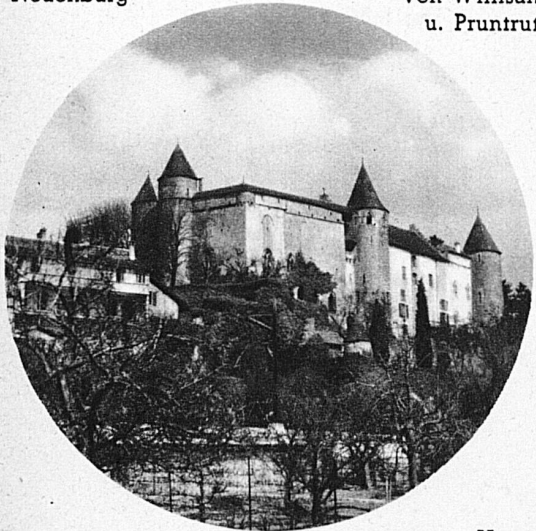


Schloss
Neuenburg

Stadttore
von Willisau
u. Pruntrut



Hoch überragt der Bergfried, der feste Hauptturm, Schild- und Ringmauern, Torbau, Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Mit Steinen und glühendem Pech hinderte man den Feind daran, Leitern an die Mauern anzulegen und aus dem tiefen Burggraben emporzuklettern. Die Zugbrücke am Tor wurde gehoben, das schwere Fallgitter niedergelassen. Vom innern Wehgang aus konnten die Verteidiger wohlgeborgen ihre Abwehrmassnahmen treffen. Viele Burgen galten als uneinnehmbar. Nur durch Hunger konnte man die Belagerten oft zur Übergabe zwingen. Schwierig gestaltete sich die Wasserbeschaffung. Aus tiefen Brunnenschächten holte man das Quellwasser, in Zisternen wurde das Regenwasser gesammelt.



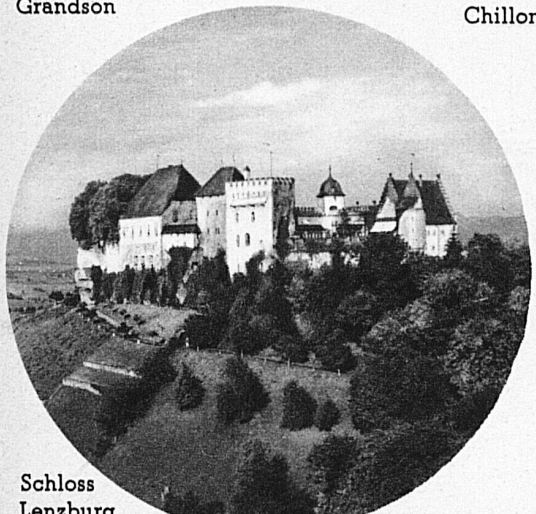
Schloss
Grandson

Unten
rechts: Schloss
Chillon



Im ebenen Land oder an Seen baute man Wasserburgen. Hier auf natürlichen Inseln, dort inmitten von künstlich angelegten grossen Teichen.

Als die Feuerwaffen im 15. und 16. Jahrhundert die Kriegstechnik völlig veränderten, wurden keine neuen Burgen mehr gebaut. Aus dem Burgenbau entwickelte sich der Schlossbau. Das Schloss hat nicht den Zweck, die Macht zu schützen und zu verteidigen. Es soll mit Pracht und künstlerischem Geschmack die Macht nach aussen repräsentieren und den vornehmen Rahmen für eine vornehme Geselligkeit bilden. Nun entstanden, zum Teil nach ausländischem, besonders nach französischem Muster, die herrlichen Renaissance- und Barockschlösser, deren heitere, schöne Eleganz auf unser technisches Zeitalter immer noch einen unbeschreiblichen Zauber ausübt.



Schloss
Lenzburg



F. B.

Phot. Bonzanigo, Guidoux, Kern, Stettler